

**ZEN**



Stephan Schuhmacher

# ZEN

Die unlehrbare Lehre

Kösel

Dieses Buch erschien zuerst 2001 im Diederichs Verlag, Kreuzlingen / München, unter dem Titel *Zen*. Die hier vorliegende Ausgabe wurde vollständig überarbeitet und erweitert.

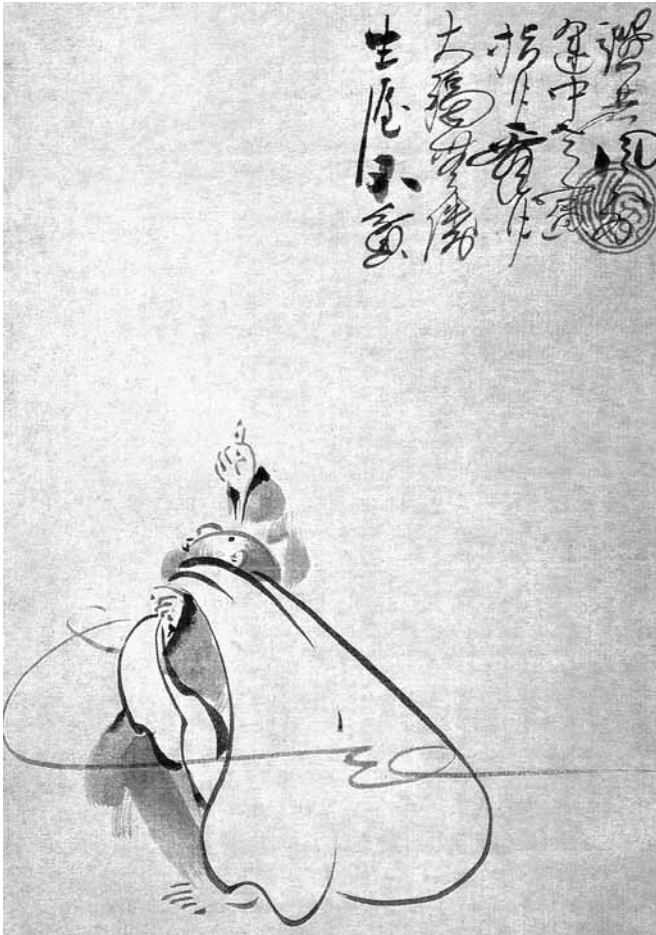
Der Kösel-Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags für externe Links ist stets ausgeschlossen.



Verlagsgruppe Random House FSC® Noo1967  
Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte  
Papier *Munken Premium Cream* liefert Arctic Paper  
Munkedals AB, Schweden.

Copyright © 2015 Kösel-Verlag, München,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH  
Umschlag: Weiss Werkstatt, München  
Umschlagfond: © shutterstock / Adisak Kata  
Umschlagmotiv: »Katsu« von Nantembō Tōjū,  
Museum für Ostasiatische Kunst, Berlin / bph / Jürgen Liepe  
Bildredaktion: Annette Meyer  
Gestaltung und Satz: Lisa Jüngst, München  
Druck und Bindung: Pustet, Regensburg  
Printed in Germany  
ISBN 978-3-466-34616-5

[www.koesel.de](http://www.koesel.de)



»Hotei zeigt auf den Mond«, von Fūgai Ekun, Japan 1568–1654. Ein beliebtes Thema der Zen-Malerei ist der Glücksgott Hotei mit seinem Sack voller Gaben, der auf den Mond weist. Alles, was sich in Schriften über den Mond, die »Wahre Wirklichkeit«, sagen lässt, ist nach Auffassung des Zen nur ein Finger, der auf den Mond weist, und nicht der Mond selbst.  
(Murray Smith Sammlung)



# Inhalt

<b>Widmung und Danksagung</b>	<b>11</b>
<b>Vorspiel</b>	
<b>oder: Zen, eine Frage von Leben und Tod</b>	<b>13</b>
<b>1 Die Freiheit der Verlierer</b>	
<b>oder: Buddhas Erleuchtung und die Wurzeln des Zen in Indien</b>	<b>21</b>
Die Suche	23
Das Finden	26
<b>2 Der Schatz der alten Meister</b>	
<b>oder: Was ist es, das im Zen überliefert wird?</b>	<b>33</b>
Die Zen-Lehre des Erwachten	35
Das Problem der »Überlieferung«	40
<b>3 Warum Bodhidharma</b>	
<b>aus dem Westen kam</b>	
<b>oder: Wie das Zen von Indien nach China gelangte</b>	<b>45</b>
Eine Religion ohne Heiligkeit	50
Das Lehren ohne Worte	54

<b>4 Buddha und Zhuangzi gehen auf den Markt oder: Das Zen als Spross der Verbindung von Buddhismus und Daoismus</b>	<b>59</b>
Die frühen chinesischen Patriarchen	63
Vom Dhyāna-Buddhismus zum Zen	67
Der unverwechselbare Geschmack des Zen	70
Zen in der Kunst des Witze-Erzählens	75
<b>5 Der Barbar aus dem Süden oder: Der Familienstreit um das Erbe des Zen</b>	<b>79</b>
Die Erleuchtung eines Analphabeten	80
Vater und Sohn singen mit einem Mund	86
Der Spiegel, der sich nicht sauber wischen lässt	89
Das Erbe, um das man nicht streiten kann	101
Der Kern der Lehre des Sechsten Patriarchen	104
<b>6 Stock und Schrei oder: Wie lässt sich das Unlehrbare lehren?</b>	<b>107</b>
Huineng als Vater des Chan	108
Die Schocktherapie des Patriarchen Ma	110
Die unerhörten Methoden der klassischen Chan-Meister	118
Auslöser für die Erleuchtungserfahrung	123
Die Gefahr des Missbrauchs ungewöhnlicher Methoden	128



<b>7 Mit vollem Munde spricht man nicht!</b>	
<b>oder: Vom Zen der Giganten zur Schulung auf dem Pfad der Erleuchtung</b>	<b>135</b>
Das Zen der Individualisten	138
Die Schulungs-Tricks der Chan-Meister	146
Nicht Bildersturm, nicht Showeffekt	154
<b>8 Die Schranke der Patriarchen</b>	
<b>oder: Kōan-Praxis und der Sprung in den Abgrund des Nichtwissens</b>	<b>159</b>
Das erbarmungslose Erbarmen der Meister	162
Von der dunklen Nacht der Seele zum hellen Licht des Begreifens	171
<b>Nachspiel</b>	
<b>oder: Zen im Westen</b>	<b>175</b>
Der Abfall von der lebendigen Erfahrung	176
Die beiden Seiten der Medaille des Zen	178
Zen und das dualistische Bewusstsein des Westens	182
Die Radikalität des Zen	192
<b>Anhang</b>	<b>199</b>
Quellentexte und zitierte Literatur	199
Kontaktadressen	204
Bildnachweis	206



## Widmung und Danksagung

Dieses Buch ist meiner 1990 verstorbenen Zen-Meisterin Kōun-an Chikō Daishi (mit bürgerlichem Namen Brigitte D'Ortschy), der Dharma-Erbin von Yasutani Hakuun Rōshi und Yamada Kōun Rōshi, gewidmet. Mir wurde das unschätzbare Geschenk zuteil, ihr nicht nur gute 15 Jahre ein schlechter Schüler, sondern auch für zwei Jahrzehnte ein guter Freund sein zu dürfen. In dieser Zeit haben ihr Vorbild, ihr Denken und Handeln mein eigenes Denken und Trachten zutiefst geprägt. Vieles, was ich von ihr gehört und gelernt habe, ist mir derart in Fleisch und Blut übergegangen, dass ihre Worte bis in einzelne Formulierungen hinein zu meinen eigenen geworden sind. Nach ihrem Abschied hat sich über ihre »Lehre« hinaus die unmittelbare Übertragung von Herz-Geist zu Herz-Geist als ihr größtes Geschenk erwiesen.

So spiele ich in diesem Buch auf meine dilettantische Weise ein Lied, das ich bei ihr gehört habe – und improvisiere wie ein Jazzmusiker in einer Jam-Session in Antwort auf ihre Melodielinien darüber. Meine ganz eigene

Melodie gäbe es also nicht ohne die ihre, und sie verdankt sich in diesem Sinne ganz und gar ihrem Spiel. Brigitte Kōun-an Chikō, die mir die Musik des Zen vor-gespielt hat, gilt mein tiefster Dank – und er ist größer als ein Dank für dieses oder jenes, das ich hier benennen könnte.

Herzlicher Dank gilt auch Yasutani Hakuun Rōshi und Yamada Kōun Rōshi. Sie haben während meiner Jahre in Japan die Grundlage für das gelegt, was in der Folge durch die Schulung bei Kōun-an Chikō Rōshi vertieft werden durfte.

*Stephan Schuhmacher,  
im Frühjahr 2015 in der Klause der Weißen Wolken  
bei Le Montat in Südfrankreich*

# Vorspiel oder: Zen, eine Frage von Leben und Tod

**Die Frage von Leben und Tod ist bedeutsam,  
drum karge mit der Zeit! ...**

*Beginn einer Erinnerung an das Wesentliche, die in einem  
Zen-Kloster vor dem Schlafengehen rezitiert wird.*

Dieses kleine Buch ist eine Darstellung des Chan oder Zen aus der Perspektive des Zen.\* Es ist kein Versuch, lediglich eine im akademischen Sinne historisch korrekte Einordnung von Fakten und Ereignissen zu geben, die sich in ferner Vergangenheit zugetragen haben. Denn ein histori-

---

\* Das in China entstandene Chan ist im Westen vor allem in seiner japanischen Form und Lesart als »Zen« bekannt geworden. Wo es um diesen geistigen Schulungsweg im Allgemeinen geht, wird in diesem Buch deshalb die Schreibweise »Zen« verwendet; mit »Chan« wird ausdrücklich auf die chinesische Urform Bezug genommen.

scher Ansatz, so hilfreich er auch für das Verständnis der Entwicklung gewisser äußerer Formen sein mag, geht am Wesentlichen des Zen vorbei – und es gehört nun einmal zum Wesenskern des Zen, möglichst direkt auf das Wesentliche zuzusteuern.

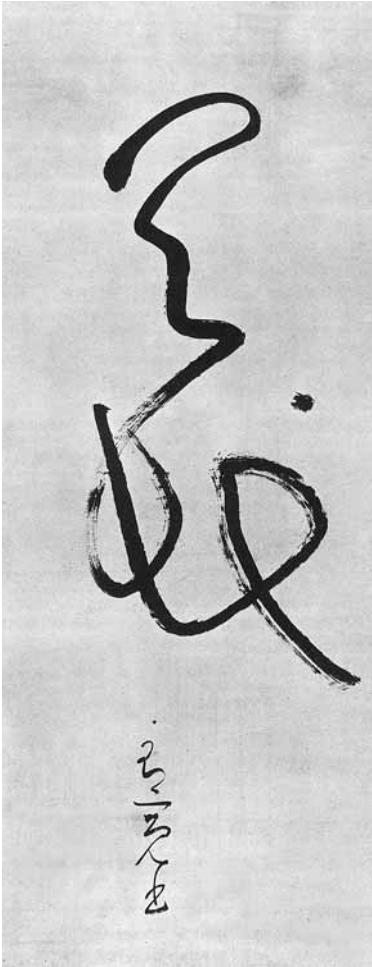
Wenn Menschen sich mit einem Weg geistiger Schulung wie dem Zen auseinandersetzen, dann im Allgemeinen, weil sie sich davon Antworten auf die tiefsten existenziellen Fragen des Menschen erhoffen: Wer bin ich? Was sind Leben und Tod? Was ist der Sinn des Lebens? Und wenn jemand gar bereit ist, sich über Jahre, vielleicht Jahrzehnte einer geistigen Schulung zu unterwerfen, die so ungewein anspruchsvoll ist wie die des Zen – sie verlangt nämlich, wie wir sehen werden, *alles*, was ein Mensch zu geben vermag, und noch ein bisschen mehr –, dann wohl nur, weil er oder sie sich davon nicht nur eine intellektuelle Antwort erhofft.

Es geht um eine Lösung, etwas, das die tiefen existenziellen Ängste und Nöte auflöst, die sich mit der Frage von Leben und Tod und der nach dem Sinn *meines konkreten Lebens* (nicht eines philosophischen Abstraktums) verbinden. Es geht um die Lösung der Knoten in Herz und Geist, jenes chronischen Krampfes, der uns daran hindert, frei durchzuatmen, uns dem Leben in allen seinen freudigen und leidvollen Facetten rückhaltlos zu überantworten und so mit dem Leben wie mit dem Tod in Frieden zu sein.

Soll die Auseinandersetzung mit dem Zen für einen Menschen unserer modernen westlichen Welt also mehr sein als nur ein intellektueller Zeitvertreib, dann kann es

nicht primär darum gehen, unter welchen historischen, sozialen, kulturellen Bedingungen irgendein asiatischer Erleuchteter vor soundso vielen Jahrhunderten in Indien, China, Korea oder Japan dieses und jenes gesagt und getan hat. Wer glaubt, in der Verfolgung solcher Fragen zum Kern des Zen vorstoßen zu können, dem könnte es gehen wie dem von einem vergifteten Pfeil getroffenen Krieger in einem berühmten Gleichnis des Buddha: Bevor er zulässt, dass ein Arzt das Projektil aus der Wunde entfernt, verlangt er zu wissen, wer den Pfeil abgeschossen hat, wie alt der Schütze ist, welchem Stand er angehört und so weiter. Und so stirbt er denn an der Wunde, noch bevor ihm geholfen werden kann.

Doch wir alle tragen einen tödlichen Pfeil im Fleisch, den des Nichtwissens um unsere wesentliche Unsterblichkeit (und Ungeborenheit). Gestatten wir großen Ärzten wie etwa dem Buddha oder den Meistern des Zen nicht, uns beizustehen, dann kann es nicht nur sein, dass wir sterben, bevor wir die Frage von Leben und Tod gelöst haben, sondern dass wir sterben, bevor wir jemals wirklich *gelebt* haben. Die Frage ist also, was die Überlieferung des Zen hier und jetzt für jeden Einzelnen von uns existenziell bedeutet. Kann sie mir helfen, *meine* Lösung zu finden?



»Himmel Erde«, von Daigu Ryōkan, Japan 1757–1831. In dieser stark kursivierten Kalligraphie der Schriftzeichen für »Himmel« (= die absolute Wirklichkeit) und »Erde« (= die relative Wirklichkeit der Welt der Erscheinungen) vereinen sich totale Freiheit des Ausdrucks, die Reduktion auf das Wesentliche und eine naive und zugleich verfeinerte Schlichtheit. Diese Eigenschaften charakterisieren das Chan / Zen im Allgemeinen sowie das Leben und Werk des Zen-Mönchs, Dichters und Kalligraphen Daigu (= »Großer Narr«, so nannte er sich selbst) Ryōkan, der aufgrund seines schlichten Charakters, seiner Liebe zu Kindern und zu den »einfachen Dingen« des Lebens zu den populärsten Gestalten des japanischen Zen gehört.

*(Sammlung Akiyama  
Jun'ichi, Fujiwara)*



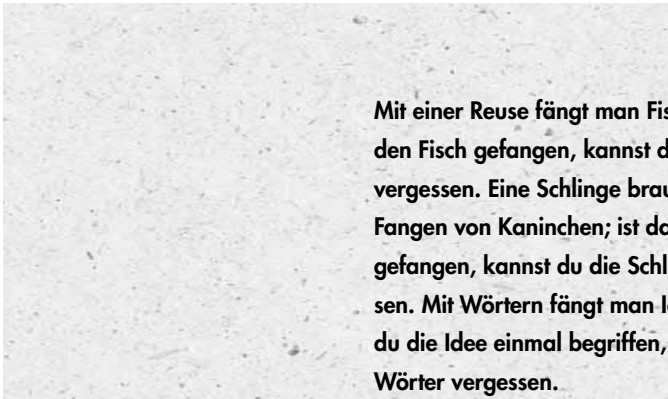
Das kann sie nur, wenn sie mehr ist als Geschichte, wenn hier eine Wahrheit übermittelt wird, die unabhängig ist von historischen Umständen. Und tatsächlich ist das, was hier tradiert wird, eine Wahrheit anderer Ordnung als die historische Wahrheit der Gelehrten. So spielt es etwa für den Wahrheitsgehalt des *Daodejing* von Laozi keine Rolle, ob es in der historischen Realität einen bestimmten, Laozi (der »Alte Meister«) genannten Autor dieses Werkes gegeben hat oder nicht. Laozi lebt, und seine Legende ist ganz wirklich, weil er wirkt, weil er über Jahrtausende Menschen bei der Suche nach ihrer eigenen Lösung inspiriert hat.

Genauso erzählt die Überlieferung des Zen, wie sie hier in einigen kurzen Schlaglichtern beleuchtet wird, nicht Geschichten, um Geschichte zu schreiben, sondern um auf uns einzuwirken und in *diesem* Augenblick etwas in uns auszulösen. Über viele Jahrhunderte haben die Meister des Zen dieses Erzählen von Geschichten als ein »geschicktes Mittel« entwickelt und gehandhabt, als eine Methode, uns mit der Nase auf das zu stoßen, was stets vor unserer Nase liegt und was wir dennoch nicht sehen. Und deshalb sollen diese Geschichten hier so erzählt werden, wie die Zen-Tradition selbst sie erzählt – ohne das professionell zweifelnde »soll gewesen sein« und »hat angeblich« der Gelehrten.

Die Geschichten, die uns die Meister des Zen erzählen, liefern keine Antworten auf »Sinnfragen«, sie enthalten keine Patentrezepte zum Erlangen von »Friede, Freude, Eierkuchen«. Sie lehren uns keine Moral, sie belehren uns nicht über Stufen der meditativen Versenkung und andere Details einer Technologie der Erleuchtung. Sie machen

es uns nicht so leicht, getrost nach Hause zu tragen (und dort auf einem Bücherbord verstauben zu lassen), was wir schwarz auf weiß besitzen. Sie werfen uns vielmehr einen für den kategorisierenden Intellekt, für das diskursive Denken, für unseren in vieler Hinsicht so hilfreichen und in existenziellen Fragen doch so hilflosen Verstand unverdaulichen Brocken hin und sagen: »Friss oder stirb!« ... oder vielmehr: »Friss *und* stirb!«

Sie fordern uns heraus, den Großen Tod zu sterben, um die Große Geburt zu erleben und für uns selbst, in eigener unmittelbarer Erfahrung, herauszufinden, was der Buddha unter dem Bodhi-Baum erfuhr, warum Bodhidharma aus dem Westen kam, wie man von der Spitze einer hundert Fuß hohen Stange aus weitergeht, ob tatsächlich jeder Tag ein guter Tag sein kann und was der Ton des Klatschens einer Hand ist.



Mit einer Reuse fängt man Fische; hast du den Fisch gefangen, kannst du die Reuse vergessen. Eine Schlinge braucht man zum Fangen von Kaninchen; ist das Kaninchen gefangen, kannst du die Schlinge vergessen. Mit Wörtern fängt man Ideen ein; hast du die Idee einmal begriffen, kannst du die Wörter vergessen.

Wo finde ich nur einen Menschen, der die Wörter zu vergessen weiß, sodass ich einige Worte mit ihm wechseln könnte?

*Zhuangzi, neben Laozi der zweite große Daoist und chinesische Urahn des Chan, im Zhuangzi XXVI.13*

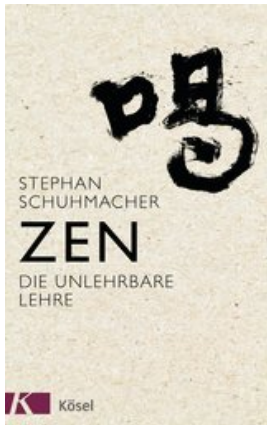


## **Die Freiheit der Verlierer oder:**

## **Buddhas Erleuchtung und die Wurzeln des Zen in Indien**

**Freedom's just another word  
for nothing left to lose.**

*Janis Joplin*



Stephan Schuhmacher

**Zen**

Die unlehrbare Lehre

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, 208 Seiten, 12,5 x 20,0 cm

ISBN: 978-3-466-34616-5

Kösel

Erscheinungstermin: Juli 2015

Was ist Zen wirklich? Stephan Schuhmacher gibt in diesem authentisch illustrierten Buch Einblick in die heutige Praxis und Überlieferung der 1.500 Jahre alten spirituellen Zen-Tradition. Er beschreibt die Entwicklung dieser buddhistischen Schule, die stark vom Daoismus beeinflusst wurde, und stellt ihre Eigenheiten dar: die paradoxen Koans, die Lehre ohne Wort und die unerhörten Methoden alter Zen-Meister. Vor allem aber eröffnet er den Zugang zu einem anspruchsvollen Weg geistiger Schulung, der zur Lösung der tiefsten existenziellen Fragen des Menschen und zu innerer Freiheit führen kann.

 [Der Titel im Katalog](#)